



**Faktenblatt EURO/02/06  
Kopenhagen, Rom, Wien 26. Juni 2006**

## **Erreichung der niedrigsten verletzungsbedingten Sterblichkeitsrate in allen Ländern könnte jährlich eine halbe Million Menschenleben in der Region retten**

In einem neuen Artikel in der Fachzeitschrift *Lancet*<sup>1</sup> sowie in einer neuen Publikation des WHO-Regionalbüros für Europa<sup>2</sup> bewerten Experten des Regionalbüros die Verletzungslast in der Europäischen Region der WHO.<sup>3</sup> Danach sterben jährlich ca. 800 000 Menschen (8,3% aller Todesfälle in der Region) an den Folgen von Verletzungen; dies entspricht fast 2 200 Fällen pro Tag oder 90 pro Stunde. Auf jeden verletzungsbedingten Todesfall kommen nach Schätzungen etwa 30 Krankenhauseinweisungen und weitere 300 Einlieferungen in die Notfallambulanz. Dennoch könnten zwei Drittel dieser Todesfälle und die meisten nichttödlichen Verletzungen vermieden werden.

Es gibt zahlreiche kosteneffektive Strategien zur Verhütung von Verletzungen. Wenn alle Länder der Region eine ebenso niedrige verletzungsbedingte Sterblichkeitsrate hätten wie die Länder mit den niedrigsten Raten, würden jährlich ca. 500 000 Menschen weniger sterben.

So lautet das Fazit der Publikation *Injuries and violence in Europe. Why they matter and what can be done*, die das WHO-Regionalbüro für Europa auf der 1. Europäischen Konferenz für Unfallverhütung und Sicherheit in Wien, Österreich, vom 25. bis 27. Juni 2006 veröffentlichen wird. Da ein entschlossenes Vorgehen gegen die Verletzungsepidemie die Beteiligung einer Vielzahl von Sektoren erfordert, werden in diesem Band einzigartige Chancen zur Förderung der Gesundheit durch einen bahnbrechenden sektorübergreifenden Ansatz unter Federführung der Gesundheitspolitik aufgezeigt.

Die Publikation gibt Aufschluss über das Ausmaß des Problems und über die wichtigsten Maßnahmen zu seiner Bekämpfung. Sie soll Politik, Gesundheitsfachkräfte und Bürgerorganisationen in ihren Bemühungen unterstützen, für Verletzungsprävention und mehr Sicherheit zu werben und zusammen mit anderen Sektoren an Präventionsplänen und -maßnahmen zu arbeiten.

---

<sup>1</sup> Sethi D et al. Reducing inequalities from injuries in Europe. *Lancet*, 2006, 367 (Online-Vorabveröffentlichung): <http://www.thelancet.com/journals/eop>.

<sup>2</sup> Sethi D et al. *Injuries and violence in Europe. Why they matter and what can be done*. Kopenhagen, WHO-Regionalbüro für Europa, 2006 ([www.euro.who.int/InformationSources/Publications/Catalogue/20060601\\_1](http://www.euro.who.int/InformationSources/Publications/Catalogue/20060601_1)).

<sup>3</sup> Die Europäische Region der WHO umfasst 52 Mitgliedstaaten mit über 870 Mio. Einwohnern.

## Chancen für die Prävention

Verletzungen können unbeabsichtigt (durch Verkehrsunfälle, Vergiftungen, Ertrinken, Stürze oder Brände) oder durch Absicht (Gewalt gegen die eigene Person oder andere Personen) entstehen. Insgesamt sind Verletzungen bei Menschen unter 45 Jahren die führende Todesursache. So sterben jährlich 28 000 Kinder unter 15 Jahren (36% aller Todesfälle in dieser Altersgruppe) an den Folgen von Verletzungen.

Allerdings gibt es in der Europäischen Region hinsichtlich der verletzungsbedingten Sterblichkeitsraten größere Unterschiede zwischen den reicheren und den ärmeren Ländern als in jeder anderen Region der WHO. Die Menschen in den Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen sind einem beinahe viermal so hohen Risiko tödlicher Verletzungen ausgesetzt wie die Bevölkerung der Länder mit hohem Einkommen. Darüber hinaus haben unabhängig vom Wohlstandsniveau eines Landes Kinder, ältere Menschen und die einkommensschwächsten Bevölkerungsgruppen ein höheres Risiko, an den Folgen von Verletzungen zu sterben; insbesondere haben Kinder aus sozial benachteiligten Schichten verglichen mit Kindern aus wohlhabenderen Familien ein drei- bis vierfach erhöhtes Risiko.

Daher kann die Anpassung und Übertragung von Erfahrungen aus denjenigen Ländern von großem Nutzen sein, die auf diesem Gebiet am besten abgeschnitten haben. Zunächst einmal sollte Verletzungsprävention als eine gesellschaftliche Gesamtverantwortung begriffen werden – ein echter Paradigmenwechsel gegenüber einer Philosophie, die dem Einzelnen alleinige Verantwortung zuweist. Bestimmte Risikofaktoren, etwa Alkoholkonsum und Armut, gelten für alle Arten von Verletzungen. Ein Ansetzen bei ihnen würde den größten Nutzen für die Gesundheit der Menschen nach sich ziehen.

Interventionen, die Menschenleben retten, sind sehr kosteneffektiv: Sie können zu einer Verringerung der jährlichen Kosten für tödliche wie nichttödliche Verletzungen in der gesamten Region (geschätzte Größenordnung: 1–6 Mrd. € bzw. 80–290 Mrd. €) beitragen. So könnten durch Schutzmaßnahmen in verschiedenen Bereichen pro investierten Euro große Kostenersparnisse erzielt werden:

Rauchmelder	69 €
Kindersitze	32 €
Allgemeine Registrierungspflicht für Handfeuerwaffen	79 €
Hausbesuche und Aufklärung der Eltern über Kindesmissbrauch	19 €

Die Gesundheitspolitik kann bei einem sektorübergreifenden Ansatz zur Verletzungsprävention eine zentrale Führungsrolle spielen, die sich nicht auf die Bereiche Behandlung und Rehabilitation beschränkt. Sie kann andere Politikbereiche in die Verletzungsprävention einbeziehen und entsprechend unterstützen, indem sie Erkenntnisse über die Mortalität und Krankheitslast bereitstellt, über die Risikofaktoren informiert und wirksame Gegenmaßnahmen aufzeigt und fördert.

## Fakten über Verletzungen in der Europäischen Region der WHO

Zwei Drittel der jährlichen verletzungsbedingten Mortalität in der Europäischen Region entfallen auf unbeabsichtigte Verletzungen.

- Bei Verkehrsunfällen werden jedes Jahr 127 000 Menschen (55% davon in der Altersgruppe von 15–44 Jahren) getötet, und 2,4 Mio. erleiden Verletzungen oder Behinderungen.
- Vergiftungen sind jährlich für 110 000 Todesfälle verantwortlich, wobei bis zu 70% durch Alkoholkonsum bedingt sind, insbesondere im östlichen Teil der Region.

- Durch Ertrinken sterben jährlich 38 000 Menschen. Für Kinder im Alter von 5–14 Jahren ist dies die dritthäufigste Todesursache.
- 80 000 Menschen sterben an den Folgen von Stürzen; die höchste Mortalität weist die Altersgruppe über 80 Jahre auf.
- Durch Brände sterben 24 000 Menschen, viele andere werden durch Verbrennungen entstellt.

Jedes Jahr sterben in der Region 257 000 Menschen an den Folgen von Gewalt (dies entspricht 32% aller verletzungsbedingten Todesfälle).

- Selbstbeschädigungen sind mit 164 000 Fällen im Jahr die häufigste verletzungsbedingte Todesursache.
- Zwischenmenschliche Gewalt ist für 73 000 Todesfälle verantwortlich; auf jeden Todesfall kommen 20–40 Behandlungen im Krankenhaus. Aufgrund der Dunkelziffer muss jedoch von noch größeren Ausmaßen des Problems ausgegangen werden.
- Kindesmissbrauch und Mord sind jährlich für 1 500 Todesfälle bei Kindern unter 15 Jahren verantwortlich. Die Folgen des Missbrauchs können jedoch auch im späteren Leben der Opfer zutage treten.
- Gewalt unter Jugendlichen ist mit über 12 000 Opfern pro Jahr die dritthäufigste Todesursache.
- Auf Gewalt in der Beziehung entfallen 40–70% aller Morde an Frauen.
- Eine von vier Frauen und einer von 20 Männern geben an, einmal Opfer sexueller Gewalt geworden zu sein.
- Etwa 4–6% der zuhause lebenden älteren Menschen werden Opfer von Misshandlung.

---

---

#### Weitere Auskunft erteilen:

##### FACHINFORMATIONEN:

Frau Francesca Racioppi  
Wissenschaftlerin, Unfälle, Verkehr und Gesundheit  
WHO-Regionalbüro für Europa  
Via Francesco Crispi 10, I-00187 Rom, Italien  
Tel.: +39 06 4877545  
Fax: +39 06 4877599  
E-Mail: [frr@ecr.euro.who.int](mailto:frr@ecr.euro.who.int)

Dr. Dinesh Sethi  
Fachreferent, Unfälle, Verkehr und Gesundheit  
WHO-Regionalbüro für Europa  
Via Francesco Crispi 10, I-00187 Rom, Italien  
Tel.: +39 06 4877526  
Fax: +39 06 4877599  
E-Mail: [din@ecr.euro.who.int](mailto:din@ecr.euro.who.int)

Dr. Inge Baumgarten  
Wissenschaftlerin, Verhütung von Gewalt  
WHO-Regionalbüro für Europa  
Scherfigsvej 8, DK-2100 Kopenhagen Ø, Dänemark  
Tel.: +45 3917 1502  
Fax: +45 3917 1892  
E-Mail: [iba@euro.who.int](mailto:iba@euro.who.int)

##### PRESSEINFORMATIONEN:

Frau Liuba Negru  
Presse- und Medienbeziehungen  
WHO-Regionalbüro für Europa  
Scherfigsvej 8, DK-2100 Kopenhagen Ø, Dänemark  
Tel.: +45 3917 1344  
Fax: +45 3917 1880  
E-Mail: [lne@euro.who.int](mailto:lne@euro.who.int)

Frau Cristiana Salvi  
Fachreferentin, Kommunikation und Überzeugungsarbeit  
WHO-Regionalbüro für Europa  
Via Francesco Crispi 10, I-00187 Rom, Italien  
Tel.: +39 06 4877543  
Mobiltel.: +39 348 0192305  
Fax: +39 06 4877599  
E-Mail: [csa@ecr.euro.who.int](mailto:csa@ecr.euro.who.int)

Pressematerial finden Sie auf der Website des Regionalbüros  
Website (<http://www.euro.who.int/mediacentre>).